

# Unterricht im Fach Satire?

Autor(en): **Widder**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-510862>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Wie die Großen ...

Wie aus dem Bundeshaus verlautet, haben 32 Schüler des 1. Schuljahres, Buben und Mädchen, aus sämtlichen Kantonen der welschen Schweiz inkl. Jura, dem Vorsteher des Eidgenössischen Departementes des Innern mitgeteilt, daß sie sich solidarisch verpflichtet hätten, inskünftig jeglichen Schulbesuch zu verweigern. Demzufolge lehnen sie aus Gewissensgründen jede weitere Beteiligung am Unterricht kategorisch ab, indem sie es nicht länger verantworten dürfen, daß die stets zunehmenden Ausgaben des Bundes für das Schulwesen für sie Verwendung finde, wo das Geld doch weit besser für die viel dringenderen Bedürfnisse notleidender Mitmenschen in den Entwicklungsländern verwendet werden könnte. Vor allem verweigern sie jeglichen Besuch des Religionsunterrichtes, da dieser bekanntlich nur dazu dient, die etablierte Gesellschaft ihrer Eltern und Lehrer zu stützen und zu

erhalten, sowie Gesetze und Sitten zu fördern, die das Recht auf völlige Freiheit in schulklassenloser Entwicklung verhindern.

Dem Vernehmen nach sollen sich diesem Manifest weitere 43 Buben und Mädchen des 2. und 3. Schuljahres aus Sympathie angeschlossen haben, ebenso einige reifere Schüler des 4. Schuljahres, aber gewisse Rücksichten auf herrschende Vorurteile hätten sie zum vorläufigen Verzicht auf die schriftliche Bekanntgabe ihrer Namen veranlaßt.

Wie dem auch sei, dem Vorsteher des Eidgenössischen Departementes des Innern, welchem das Unterrichtswesen untersteht, und dem das Lehrfach besonders vertraut ist, soll dieser Entschluß sonst anscheinend normaler Primarschüler einiges Kopfzerbrechen bereiten. Vielleicht wird er sich in dieser heiklen Angelegenheit bei einem seiner bundesrätlichen Kollegen, am ehesten beim Vorsteher des Militärdepartementes, Rat holen können ...

Romand

## Unterricht im Fach Satire?

Zum Buch von Max Frisch, «Wilhelm Tell für die Schule» schrieb Bruno Knobel eine Erläuterung, wobei er darauf hinwies, daß das Buch nur richtig verstanden würde von Lesern, welche Sinn für Satire und Ironie hätten; deshalb aber – so meinte Knobel – liege bereits im Titel «... für die Schule» viel Ironie, denn vom Schüler könne Sinn für Satire wohl kaum gefordert (höchstens vom Lehrer erwartet) werden.

Diese Besprechung veranlaßte Herrn A. Luchsinger (namens einer Gruppe von Altersgenossen), einen Leserbrief zu schreiben gegen das genannte Buch. Aus Platzgründen läßt sich der mehrseitige Brief leider nicht abdrucken. Zusammenfassend aber: der Brief enthält alle



Die Verkehrstafeln bringen eine sportliche Note ins Gewimmel: Slalom bis zum Herzinfarkt! Da bleibt kein Auge trocken, kein Benzintank voll, kein Friedhof leer; aber auch das ist alles eingeplant, wir alle, ob geboren oder nicht, wir sind letzten Endes längst listenmäßig erfaßt und geistern als graphische Kurven statistisch geausert und sorgfältig schubladiert auch auf dem Papier durch unser theoretisch schönes Zürich.

☛ Tages-Anzeiger

Argumente, die man zu Recht gegen das Buch anführen kann – sofern man dieses ernst und nicht für eine Satire nimmt.

Kürzlich wurde übrigens im Zürcher Kantonsrat eine kleine Anfrage eingereicht: Ob der Regierungsrat bereit sei, den «Wilhelm Tell für die Schule» im laufenden Jahr allen Schülern der Berufsschulen, Mittelschulen und der Volksschul-Oberstufe im Kanton Zürich unentgeltlich abzugeben ...?

Der Regierungsrat führte in seiner Antwort u. a. aus:

«Das Buch setzt Kenntnis mindestens des «Tell» von Schiller sowie fundierte geschichtliche Kenntnisse und Sinn für Satire, Parodie und Ironie voraus. Nur wenn diese Voraussetzungen gegeben sind, kann die Art und Weise, wie Frisch (...), richtig gewürdigt werden. Ohne diesen Hintergrund ruft (das Buch) im jungen Leser Mißverständnisse hervor ...»

Ich möchte sagen: Mißverständnisse auch beim älteren Leser!

Selten ein Buch der vergangenen Jahre hat zu derart erheiternden Mißverständnissen geführt wie Frischs «Tell».

Sogar ein Kantonsrat nahm es ernst (oder nur den Titel?).

Immerhin hat der Zürcher Regierungsrat eine Chance verpaßt: Daß man in den Schulen den Sinn für Satire, Ironie und Parodie pflegt und fördert, etwa am Beispiel von Frischs «Tell».

Aber vielleicht wollte der Regierungsrat nicht sagen, was er wirklich sagen wollte (oder hätte sagen müssen): Daß es zur Pflege des Sinnes für Satire und Ironie bei Schülern eines Lehrkörpers bedarf, der des ebendesselben Sinnes nicht entbehrt.

Widder

## Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Vier Hamster, Melonenschmecker von Beruf, verließen ihre Blätterhütte und siedelten sich in der Stadt an, wo sie im vierspurigen Tretrad einer Fabrik Beschäftigung fanden. Schon am Ende des ersten Monats, auf der endlosen Piste gehend, erzählten sie sich wehmütig, wie schön es war auf den Melonenfeldern. Ein Zurück war nicht möglich, da die Hamster zuviel Dinge auf Abzahlung gekauft hatten. Als sie, nach Jahren, alle Schulden abbezahlt hatten, waren die auf solche Weise gekauften Dinge verbraucht, reparaturbedürftig oder unbrauchbar geworden. So gingen die enttäuschten Vier zurück auf die Melonenfelder, wo sie jedoch nicht mehr angestellt werden konnten, da sie, in der Zwischenzeit, Tretradfüße bekommen hatten.